

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

24.5.1865 (No. 122)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 24. Mai.

N^o 122.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Telegramme.

Berlin, 23. Mai. Abgeordnetenhaus. Auf der heutigen Tagesordnung stand der Handelsvertrag mit Oesterreich. Löwe (Bismarck) ist gegen den Vertrag, weil derselbe das Schutz-Zoll-Interesse vertrete. Becker (Dortmund) wird für den Vertrag stimmen mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit von Zollverleihen. Schulze (Berlin) gegen den Vertrag; er glaubt, Oesterreich werde durch die Ablehnung genöthigt, andere Konzessionen zu machen. Regierungskommissar Philippson: Die Haupteinwände seien gegen den „Zollverein“ anbahnenden § 25 gerichtet. In demselben sei jedoch keine Verpflichtung für Preußen enthalten, er verbürge nur die Diskussion zwischen beiden Theilen. Graf Jhe n p l i z: Durch die Ablehnung des Vertrags stärken Sie überall den Schutz-Zoll. Wir stehen in Unterhandlungen mit der Schweiz, mit England und Italien, und bald auch mit Rußland; warum kein Vertrag mit Oesterreich? Nachdem der Zollverein neuerdings verlängert worden, steht er so fest, daß sich keine Regierung davon losmachen kann. Darum bin ich unbesorgt; Sie gewiß auch.

Die allgemeine Diskussion wird geschlossen. Der Berichterstatter Mich a e l s empfiehlt die Annahme des Vertrags.

New-York, 11. Mai. (Per „Africa“.) Die Juarez'schen Werbungen sind erfolgreich. Die Angeworbenen erhalten behufs angeblich friedlicher Niederlassung in Sonora 1000 Dollars und 100 Acres Land. Der New-York Herald schreibt: Es soll eine bedeutende Summe subskribirt sein, um 25,000 Auswanderer unter Rosenkrantz abzuschieben. Die nordamerikanische Regierung verhält sich neutral. Die Presse der republikanischen Partei bekämpft den Werbungsplan als einen Demokratenplan. Die Unterhandlungen wegen Taylor's Kapitulation dauern fort. Der Ex-Präsident Davis erreichte am 5. d. Romellon im Staat Georgia. Halleck erklärt Jelen, der nach dem 20. Mai noch bewaffnet in Virginia und Nord-Carolina betroffen werde, für vogelfrei. Stanton entläßt alle Kriegsgefangenen unter Oberstrang, wofür sie vor Richmond's Fall sich zum Tausch bereit erklärten. Schofield empfiehlt den Nord-Carolinern, die Negers als Miethdiener beizubehalten.

New-York, 13. Mai, Abends. (Mit dem „Peruvian“.) Man versichert, daß der südafrikanische General Dief Taylo sich ergeben, dagegen Kirby-Smith einen Aufruf an seine Truppen erlassen hat, um sie zur Fortsetzung des Krieges aufzufordern. General Rosenkrantz stellt alle Beziehungen zu den Anwerbern für Mexiko und alle Sympathie für ihr Vorhaben in Abrede. Das Kaperschiff „Stonewall“ liegt in Nassau.

Deutschland.

Stuttgart, 22. Mai. In der heutigen Abend Sitzung der Zweiten Kammer wurde der erst diesen Morgen ausgegebene Bericht der Volkswirtschaftl. Kommission über den Handels- und Zollvertrag mit Oesterreich verlesen. Die Kommission beantragt Zustimmung. Mü n l e n befürchtet aus dem Vertrag wegen der weitern Herabsetzung der Weinzölle nachtheilige Folgen für unsern Weinbau, und richtet daher die Bitte an die Regierung, mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß das Uebel, das unsere Weingärtner voraussehen, einigermaßen

gelindert werde. Sch ä f f l e bedauert im Gegentheil, daß der Weinzoll nicht noch mehr herabgesetzt worden. Die ordinären Sorten können keine Konkurrenz dadurch erhalten, und auch die feineren seien durch einen Zoll von 49 fl. mehr als hinlänglich geschützt. Ammermüller erblickt in dem Vertrag, der eine Konsequenz des französischen sei, die erste traurige Frucht des französischen Handelsvertrags; weitere traurige werden nachfolgen, allein wir haben in der Handelsfrage eben Schiffbruch gelitten und müssen alle Folgen desselben über uns hereinbrechen lassen. Zeller will nur konstatiren, daß nicht alle Mitglieder dieses Hauses die Anschauungen Ammermüller's theilen. Hö l d e r glaubt, daß in wenigen Jahren das Urtheil über den französischen Handelsvertrag auch bei uns ein ganz anderes sein werde, als jetzt. Ammermüller fürchtet nur zu sehr, Recht zu bekommen; doch solle es ihn um so mehr freuen, wenn er sich geirrt haben sollte. v. Steinbeis begrüßt den Vertrag als einen Fortschritt, der Oesterreich auf die Bahn lenke, in einen freieren Verkehr mit anderen Nationen zu treten. Der Vertrag wird mit 74 gegen die eine Stimme von Mü n l e n angenommen.

München, 20. Mai. (Bayr. Bl.) In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer beantwortete Minister v. Neumayer die Interpellation W i l l ' s, das Verbot der Petitionen von Seite der Landwehr betreffend. Der Minister sagte u. A.:

Der Agitation in der Presse u. sei die Regierung in keiner Weise entgegengetreten. Es kam aber zur Anzeige, daß der Kommandant eines Landwehrbataillons seine untergebene Mannschaft zusammenberufen hatte, um sie zur Verathung und Beschlußfassung über Aufhebung des Landwehrinstituts förmlich aufzufordern. In diesem Vorgehen jenes Bataillonskommandanten lag zwar keine Verletzung des Vereinsgesetzes, wohl aber eine greßliche Verletzung der Dienstordnung, deren Aufrechterhaltung in jeder militärisch organisirten Korporation geboten ist. Der Wiederholung solcher Fälle wolle die Regierung durch ihren Erlass vorbeugen. Derselbe läßt das Vereins- und Versammlungsgesetz völlig unberührt, und kein Landwehrmann ist dadurch behindert, in seiner Eigenschaft als bayerischer Staatsbürger bei Volksversammlungen oder an Petitionen sich zu betheiligen, worin die Angelegenheiten der Landwehr beprochen werden. Der Minister erachtet sich für verpflichtet, die betreffende Ministerialentscheidung nach ihrem vollen Inhalt aufzutragen zu halten und mit allen gesetzlichen Mitteln zum Vollzug zu bringen.

So eben ist eine königl. Verordnung vom 19. d. M. erschienen, durch welche die Regulirung des Bier's a h e s vom 1. Okt. d. J. an versuchsweise aufgehoben wird. Zugleich wird übrigen befohlen, die Fälschung von Bier und den Verkauf und Besitz gefälschten, verdorbenen und gesundheitsgefährlichen Bieres auch in Zukunft mit Strenge zu überwachen. — Abg. E d e l hat als Referent im 1. Ausschuss Vortrag erstattet über das Amnestiegesetz und zwei Erweiterungen desselben beantragt: 1) soll nach Art. 1 ein neuer Artikel folgenden Inhalts aufgenommen werden: „Die Bestimmungen des Art. 1 finden auch dann Anwendung, wenn durch eine unter Art. 1 fallende Handlung oder bei Gelegenheit derselben zugleich eine Verletzung der Person und des Eigentums begangen worden ist;“ und 2) soll der Art. 3 abgelehnt, d. h. die Amnestie auch auf die „Ausländer“ ausgedehnt werden. Gegen diese Ausdehnung haben sich die Organe der Staatsregierung dahin erklärt, daß die Ablehnung des Art. 3 das Zustandekommen des Gesetzes in Frage stelle. Aus diesen

Gründen erklärten sich auch die Abgg. v. Neumayer und Stenglein gegen diese Ausdehnung, und der beifällige Antrag des Referenten wurde nur mit 7 gegen 2 Stimmen angenommen. Auch der vom Referenten vorgeschlagene neue Artikel gelangte zur Annahme.

Darmstadt, 22. Mai. Heute Abend traten die russischen Majestäten nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt im Kreise der großherzogl. Familie und anderer hohen Anverwandten auf dem Heiligenberge mit den jüngeren kaiserl. Kindern in einem Extrazuge die Rückkehr nach Petersburg an. Der Prinz Alexander und Gemahlin begleiteten dieselben bis Frankfurt und der Großherzog bis Friedberg. Der Aufenthalt in ländlicher Stille in dem reizenden Jugenheim, umgeben von den theuersten Verwandten und begünstigt von dem herrlichsten Wetter, hat auf die russische Kaiserfamilie (nach den Mittheilungen der hiesigen Zeitung) in ihrem tiefen Schmerz sichtlich den wohlthätigsten Einfluß gehabt.

Altona, 19. Mai. (Köln. Ztg.) Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß bis dahin etwa 40 schleswig-holsteinische Rheder bei den preussischen Konsulaten in Hamburg oder Lübeck sich hätten preussische Schiffsbriefe ausstellen lassen, und dadurch das Recht zur Führung der preussischen Flagge erworben hätten; daß es aber nicht bekannt, auch nicht wahrscheinlich sei, daß man in den Herzogthümern von dem Anerbieten der österreichischen Regierung, auf Verlangen dieserseitigen Schiffe die österreichische Flagge zu verleihen, und zwar ganz gebührenfrei, werde Gebrauch machen. Die schleswig-holsteinischen Schiffe würden theilweise noch fortfahren, auf Grund älterer Schiffsbriefe einzuweilen noch unter dem Danebrog zu fahren, da im Allgemeinen der Seemann ohne zwingende Ursache nicht gern seine Flagge ändert. Ein anderer Theil, namentlich die größeren Altonaer Schiffe, die mit Ostasien verkehren, würde, wie gesagt, die preussische Flagge nehmen, und die übrigen die provisorische schleswig-holsteinische Flagge aufziehen, selbst auf die Gefahr hin, dadurch vorkommenden Falls Weilaufgatten ausgesetzt zu sein. Am den Thatsachen jedoch ihr Recht widerfahren zu lassen, ist jetzt nachträglich zu melden, daß nunmehr auch von einigen Blankener Schiffern die österreichische Flagge gewählt worden ist, so daß gegenwärtig die schleswig-holsteinischen Schiffe unter vier verschiedenen Flaggen (den dänischen, der schleswig-holsteinischen, der österreichischen und der preussischen) auf den Meeren umherfahren.

Berlin, 21. Mai. Am Freitag ist der neu ernannte Vertreter Dänemarks am hiesigen Hofe, Kammerherr v. Du a d e, aus Kopenhagen hier angekommen. Derselbe stattete gestern Vormittag dem Ministerpräsidenten v. Bismarck einen Besuch ab. In den nächsten Tagen wird Hr. v. Du a d e zur Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben bei Sr. Maj. dem König eine Audienz haben. — Der „Staatsanz.“ veröffentlicht den Wortlaut des Handelsvertrags, welcher unter dem 2. August 1862 zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins und Frankreich abgeschlossen worden ist. — Eine Bekanntmachung des hiesigen Polizeipräsidenten zeigt an, daß die Beschlagnahme des 7. Bandes der von Ludmilla Affing herausgegebenen Tagelücher v. von Bar nhagen von G u s e verfügt ist. Während der letzten Tage wurden in den hiesigen Buchhandlungen die vorfindlichen Exemplare dieses kürzlich bei Meyer und Zeller in Zürich erschienenen Bandes polizeilich mit Beschlag belegt. Eine so eben im Verlag von F.

*K. Todt in der Wildniß.

(Fortsetzung aus Nr. 104.)

„Mein älterer,“ sagte der Alte, „liegt am Ufer des Clear-See, auf der kleinen Insel Alamo, umschlossen vom dichten grünen Gelaube der Mangantia, unten am heiligen Berg Co-noko-te (Indianisch = „hoher Berg“), dessen hohe Hänge die hohe Schwarzlanne, mit der Stechpalme vermischt, deckt und ihr Hüften über seine Ausläufer breitet. Meinen Jungen hatten die Indianer lieb, die seinen Mut gesehen und seinen Mannsthum bewundert hatten, und damit sein Grab von den wilden Thieren des Gebirgs nicht gestört werde, hielten sie mir einen Leichen-Scheiterhaufen aufzubauen, und als der Rauch vom lodernden Holzstoß sich um die Bäume kräuselte und wand, erscholl weit hinaus von den Bergen widergehallt laute Wehklage von den versammelten Indianern, wobei sie, mich zu trösten, nach dem abendlichen Himmelrand deuteten — „wohin sein Geist zu seiner fernem Heimath gehe, denn er sei gut gewesen, und sein Geist sei der scheidenden Sonne zugewandt, wo die Erde und der Himmel zusammenkommen, und er sei ein Stern geworden,“ sagten sie.

„Und Euer jüngerer Sohn?“ erkundigten wir uns.
Des Alten Augen senkten sich, seine Lippen schlossen sich fest zusammen, sein Athem flog kurz und rasch, und die heftig sich hebende Brust zeigte seinen schmerzvollen Seelenkampf an; endlich, in den tiefsten Tönen seiner vollen tiefen Stimme versetzte er: „Er schläft am Ufer des Clear-See,“ verließ uns hastig und schritt in düsteren Stimmen verfunken das Verdeck auf und ab. Zu tiefes Leid war augenscheinlich mit dem Tod dieses Sohnes verknüpft, als daß fraglustige Neugier sich hätte eindringen dürfen; wir machten also keinen weiteren Versuch, den Gegenstand auf's neue zur Sprache zu bringen.

Zwei Stunden mochten vergangen sein, und unser Fahrzeug näherte sich einem bewaldeten Inselchen etwa eine halbe Stunde unterhalb der jetzigen Anlande des Dorfs Rio-Bista. Der alte Besäßer lag in

stimmem Nachdenken rühend auf dem Verdeck, die sorgengeführten rauhen Züge hell von den silbernen Strahlen des Mondes überstrahlt.

Wich zu ihm sitzend, sagte ich: „Ihr sprecht von einem Fluß, dem „Clear-See“; habt Ihr je an ihm das Grab einer Wittve, Namens Udolf, einer Schwedin, gesehen?“

„Es gesehen?“ erwiderte der Alte; „ja wohl, oft, und auch ihres Mannes Grab, weilab am Colorado, kenne ich ganz gut.“ und dabei winkte er mir, mit ihm vorne nach dem Schiff zu gehen, wo er auf den verwehenden Stamm eines hart am Wasser liegenden Maulbeerfeigenbaums deutete, von dem an einer eisernen Kette der rothige Flügel eines alten Ankers niederhing, eine kurze Strecke weiterhin aber nach dem in dichten Buschholz kaum sichtbaren Trümmern einer hölzernen Waldhütte zeigte, deren Dach von einem umgefallenen Maulbeerfeigenbaum eingedrückt war und deren ganze Umgebung mit ihr öde und unheimlich sich darstellte. „Nun, jetzt Euch neben mich,“ sagte mein Gesellschaft, „und wenn ich meine Pfeife angezündet habe, so will ich Euch etwas von dem Waischen des Schweden Heinrich Udolf erzählen; denn 's hängt eine seltsame Geschichte an dem alten Ankerflügel.“

„'s ist schier ein Jahr — hob er an — daß ich am Abend eines schwülen Tags an dem Ort hier einen Ankerplatz für die Nacht suchte. Ich hatte schon mehrere Tage viel Glück im Biberfang gehabt, und sah mich nun nach einem passenden Ort zur Herichtung meiner Hütte um. Wie ich auf die Insel zumal, an der wir jetzt vorbeifahren, bemerkte ich einen Mann, der mich scharf vom Ufer aus beobachtete, und der augenscheinlich mich auf ihr aufmerksam machen wollte; ich schloß also erst, ob mein Sechsfüßiger in Ordnung sei, ruderte dann tüchtig aufwärts und hiez an's Land; der Fremde ging auf mich zu, und wir saßen bald Buttraten zu einander. Er war, zeigte sich, ein Bürger aus San Francisco, und hatte einige Tage auf dieser einsamen Insel zur Jagd auf das viele Wildgeflügel hier zugebracht.“

„Ihr sucht einen Lagerplatz für die Nacht?“ sagte er. „Wenn Ihr mir Gesellschaft leisten wollt, so können wir in einer verfallenen Hütte nahebei Unterkunft finden; erst aber müssen wir ihren gewesenen Bewohner begraben, der kalt und starr darin liegt.“ „Todt in der Wildniß?“ — Ich griff still unwillkürlich nach meinem Revolver. Konnte mein Genos ein Mörder sein? Doch war ich zu geschäftig wider Gefahr; ich ging also mit ihm. Wir traten in die öde Kabine, und da, auf einem Haufen verwehelter Tulle-Binzen, lag die Leiche eines Mannes im vollen Schmuß und Glend der Armut.

„Nun,“ sagte der Fremde, „nicht weitab ist eine Art Grube. Wir wollen die Leiche dort hineinlegen und sie zudecken; und dann will ich Euch ein seltsames Abenteuer erzählen, was mit einer Waise, dem Sohn eines gewissen Heinrich Udolf, eines Schweden, zu thun hat.“ „Heinrich Udolf, der Schwede?“ sagte ich; „das Grab des Schweden Heinrich Udolf ist mir bekannt, am Colorado.“ „Eben der,“ versetzte mein Gesellschaft, „und eben von seinem Sohn wollte ich Euch erzählen.“ (Fortsetzung folgt.)

— In letzter Zeit sind wieder einige wichtige Ausgrabungen in Pompeji gemacht worden. Unter Andern ist eine Sonnenuhr aufgefunden worden mit vielen in griechischer Sprache angegebenen Zeitbestimmungen. Außerdem hat ein Kind beim Auswählen der Erde eine wegen ihrer Seltenheit sehr kostbare Games gefunden, die bereits im Museum zu Neapel der reichen Gamesammlung beigelegt worden ist. Auch ein Junotempel wurde ausgegraben, in welchem sich gegen 300 Sektelle befanden. Der Tempel enthält viele Statuen von Bronze und Marmor, welche größtentheils an den Händen und Füßen Spangen von Steinen tragen. In dem betreffenden Quartier sollen namentlich die Straßen wunderbar gut erhalten sein und trefflich angelegte Fußwege aufweisen.

Dunkel erscheinende Broschüre, enthaltend eine Zusammenstellung von Reden aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Militärfrage, ist nicht zur Ausgabe gelangt, indem die Polizei dieselbe in Beschlag genommen hat.

Berlin, 22. Mai. (Röln. Ztg.) Der Eisenbahn-Vertrag zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin ist am 20. d. M. hier von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

Berlin, 22. Mai. Am heutigen Tage, als dem 22. Mai, an welchem im Jahr 1815 das Besitzergreifungs-Patent der vormals sächsischen Landesherren ergangen ist, haben sich besondere Deputationen der Stände der beiden Markgrafsümer Nieder- und Oberlausitz hier eingefunden und sind von Sr. Maj. dem König um 2 Uhr in besonderer Audienz empfangen worden. Dieselben haben nach einer kurzen Ansprache ihrer Führer die von den ständischen Versammlungen beschlossenen Adressen und Stiftungsurkunden dem Könige überreicht und sind durch die gnädigste Aufnahme Sr. Maj. erfreut worden.

33. M. d. Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Vormittag 10^{1/4} Uhr auf der Durchreise von Darmstadt nach St. Petersburg hier angekommen und nach kurzem Aufenthalt weiter gereist. Sr. Maj. der König hat den Kaiser und die Kaiserin beim Eintreffen in Potsdam, wo auch der Kronprinz und die Kronprinzessin zum Empfang anwesend waren, begrüßt und begleitet. Ihre Majestäten bis hierher und dann bis zum Niederschlesischen Bahnhof. — Sr. Maj. der Kaiserin hat die Kronprinzessin zum Empfang anwesend waren, begrüßt und begleitet. Ihre Majestäten bis hierher und dann bis zum Niederschlesischen Bahnhof. — Sr. Maj. der Kaiserin hat die Kronprinzessin zum Empfang anwesend waren, begrüßt und begleitet. Ihre Majestäten bis hierher und dann bis zum Niederschlesischen Bahnhof.

Der General der Infanterie v. Neumann ist am Sonnabend im 80. Lebensjahre nach langen, schweren Leiden gestorben. Bekanntlich ist der hochverdiente General bei 3 Königen Generaladjutant gewesen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Die „Weser-Ztg.“ vom 20. d. M. glaubt über die naheliegenden Gründe der Absicht des preussischen Kabinetts, durch Verhandlungen mit einer Schleswig-holsteinischen Landesvertretung eine Verständigung über die Zukunft der Herzogthümer zu erreichen, aus angeblich zuverlässiger Quelle“ Aufklärungen geben zu können.

Nach diesen Aufklärungen soll das französische Kabinet in Folge einer Anfrage, auf welche Seite dasselbe bei einem Bruch zwischen den Höfen von Berlin und Wien in der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit treten würde, die Antwort gegeben haben: „Frankreich werde eintretenden Falls für diejenige der deutschen Großmächte Partei nehmen, welche für die Rechte des Bundes auftritt.“

Diese Nachricht, welche in den Kreisen, wo man auch nur einen oberflächlichen Einblick in die Verhältnisse der europäischen Politik hat, einer Widerlegung nicht bedarf, können wir als vollständig erfinden bezeichnen.

Berlin, 22. Mai. (W. L. Z.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm in Beratung der Staatschah-Verwaltung einstimmig die Anträge des Referenten Reichenheim an, dahin gehend: Die geschehene Entnahme aus dem Staatschah ohne die gesetzliche Ermächtigung durch die Landesvertretung ist verfassungswidrig; das Staatsministerium ist für die entnommenen Beträge verantwortlich; die Decharge für die Staatschah-Verwaltung von 1860/62 ist nicht zu erteilen. — Die Budgetkommission hat bereits die Beratung der Kriegskosten-Borlage begonnen. Der Regierungskommissar erklärte: Preußen halte an seinen Forderungen in der Schleswig-Holstein-Frage vollständig fest; die Berufung der Stände bezwecke Verhandlungen für Forderungen, welche der Erbprinz von Augustenburg kenne, aber nicht erfülle; nur mit den Ständen, und nicht mit dem Vokalen, der sein Recht nicht nachgewiesen und kein Souverän do facto sei, könne Preußen verhandeln; bis zur Erfüllung der preussischen Forderungen werde das Provisorium fortdauern. Der Referent Westlen empfiehlt Verhandlungen mit dem Erbprinzen von Augustenburg.

Posen, 17. Mai. (Fr. P. Z.) Vorgestern waren es fünfzig Jahre, daß unsere Provinz wieder mit dem preussischen Staat vereinigt worden ist. In der Rheinprovinz hat man diesen Tag mit großen Festlichkeiten gefeiert, hier ist er spurlos vorüber gegangen, denn nur eine ganz kleine Gesellschaft von Beamten und Gutsbesitzern hatte sich in einem hiesigen Hotel zu einem gemeinsamen Festmahl vereinigt.

Wien, 20. Mai. (N. Z.) Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Handelsvertrag mit dem Zollverein.

Zuletzt's Versuch, noch gestern der Debatte über den Handelsvertrag ein Ende zu machen, scheiterte, und es wird auch heute noch fortgeredet, obwohl die Argumente für und wider so ziemlich erschöpft sind, und an den längst feststehenden Überzeugungen schwerlich etwas geändert werden wird. Nachdem Hof die Ansicht Herbst's über das ihm so sehr anstößige Appreturverfahren gründlich berichtigt, und nachgewiesen hatte, daß gerade Dasjenige, was Herbst als verwerflichste Neuerung dargestellt, den von demselben Redner gepriesenen Februarvertrag entnommen sei, und ihm entgegengehalten hatte, daß eine als notwendig erkannte Reform doch nicht zurückgewiesen werden dürfe, weil ein Kontrahent uns zu derselben verpflichtet, sprachen noch Demel und Oberleitner für die Annahme, Ersterer betonend, daß ohne Veräußerung der prinzipiellen Frage die Sache durchaus nicht zu erledigen sei, daß, wenn der Vertrag nicht gefalle, sich doch fragen müsse, was nach der Verwerfung desselben eintreten werde, und daß der Vertrag immerhin ein Schritt vorwärts sei auf der Bahn, welche Oesterreich notwendig einschlagen müsse; Letzterer von seinem Standpunkt als Fabrikant aus den Vertrag empfehlend. Dagegen mochte Stam einige Bemerkungen.

Zu Anfang der heutigen Sitzung trat Herbst in sehr gereiztem Ton einigen Daten Hof's über Getreideausfuhr entgegen. Hof erwiderte, daß er nicht aus dem Stegreif den Vorwurf beantworten könne; er werde jedoch noch in dieser Sitzung entgegen eingesehen, daß er sich geirrt, oder Herbst widerlegen. Zunächst trat Giska als Gegner des Vertrags auf. Er versichert: nicht im Interesse eines einzelnen Landes oder eines Industriezweigs, sondern der gesamten Volkswirtschaft, Organisation den Vertrag als gemeinschaftlich zu be-

kämpfen, und will die Frage nicht als eine Frage des Fortschritts gelten lassen. Der Vertrag präjudizire in der That dem allgemeinen Tarif, er sei nach dem Angehörigen des Regierungsoberretters nur ein Theil eines neuen ökonomischen Systems, welches so noch nirgends eingeführt worden. Es folgte dann eine weitläufige Abhandlung über den Werth heimischer Industrie für ein Land, und eine Rekapitulation der vorgelegten und gestern gehörten Gründe gegen den Vertrag. Redner hält dem Regierungsoberretter frühere Äußerungen vor, welche seinen heutigen widersprechen, und erklärt, daß das Land zu hoch sein Vertrauen haben könne. Bumere (Handelskammer-Präsident in Linz) erinnert daran, daß dieselben Befürchtungen 1853 geäußert wurden, aber nicht eingetroffen seien. Den Klagen der Industriellen gegenüber fordert er auf, die neuen Palläste an der Wiener Ringstraße zu betrachten, die größtentheils von Zucker, von Weinwand, von Zündhölzern zc. erbaut worden seien. (Große Heiterkeit.) Eine genaue Vergleichung der Aus- und Einfuhr in den letzten Jahren zeige ein Ueberwiegen der erstern gerade bei Fabrikaten, der letztern bei Rohprodukten. Er freue sich, daß wenigstens gestern die österreichische Industrie mit einem jungen Mann verglichen wurde, nicht wie heute von Giska mit einem Kind. Auch er halte den Vertrag nicht für vollkommen, aber doch für bedeutend besser als den Februarvertrag, und für einen Riegel, der den Schäften nach höherem Schutz vorgeschoben werde.

Taschek beantragt abermals den Schluß der Debatte, der diesmal angenommen wird. Beide Parteien wählen ihre Generalredner, gegen den Vertrag Dr. Mayer, für denselben Graf Eugen Kinsky. Ersterer bekennt sich als Freihändler, ist aber der Ansicht, daß Oesterreich sich nicht den nach ganz andern Verhältnissen berechneten Tarif auferlegen lassen dürfe, ohne daß das Haus ziffermäßig überzeugt worden sei, daß der Vertrag Vorteile biete. Die Vertreter Ungarns hätten nicht einmal Gelegenheit, sich über den Vertrag zu äußern. Die Steigerung der Ausfuhr in dem letzten Jahresend will er ausschließlich aus dem Agio erklären. Er unterstützt den Vertragsoberretter Winterstein's. Hof weist nach, daß die Differenz zwischen seinen und Herbst's Angaben darauf beruhe, daß er die Zollvereins-Ausweise, Herbst die österreichischen zu Grund lege. Die weitere Vertretung des Vertrags werde auf seinen Wunsch der Finanzminister selbst übernehmen, da die Debatte eine so persönliche Wendung gegen ihn genommen, und man ihn als Träger der Handelspolitik hingestellt habe, der er doch durchaus nicht sei. Graf Kinsky ruft in Erinnerung, daß die Abgeordneten nicht bloß Anwälte, sondern auch Richter sein sollen. Wolle die Versammlung Gesamtraths sein, so müsse sie auch die Interessen der hier nicht vertretenen Länder wahrnehmen, und darüber sei doch kein Zweifel, daß die Ablehnung des Vertrags zugleich eine Erhöhung der Zölle bedeute. Daß die Industriellen in der ersten Aufregung den Schutz behalten, wohl noch erhöht wissen wollen, sei menschlich; aber es werde bald ruhigere Erwägung eintreten. Warum Schindler, der Oesterreich für alle mögliche Freiheit reif halte, uns denn nur die Reife für Handelsfreiheit nicht zugestehen wolle?

Redner fordert ferner, unter dem Beifall des Hauses, den Beweis der Vorteilhaftigkeit der Ablehnung des Vertrags. Die Folge werde das Vergehen der Sympathien Deutschlands sein, gegen das man das letzte Fortschritt absperrte. Die bisherige Politik entspreche nicht, aber es sei ein großer Unterschied, ob eine Regierung oder eine Volksvertretung die Politik besetzt. Haben wir in Preußen keine politischen Sympathien, die Ablehnung wird uns auch um die volkswirtschaftlichen Sympathien bringen. Ueber das viel angegriffene Appreturverfahren hat sich die Wiener Handelskammer, deren Gutachten Redner verliest, höchst günstig ausgesprochen. Er empfiehlt dringend die Annahme.

Skene erhält noch das Wort für die Minorität des Ausschusses. Ihm sind Hauptgrund der Ablehnung die Höhe des Tarifs, zu deren Prüfung mehr Zeit nöthig wäre. Auch er zitiert frühere Aussprüche Hof's, um zu zeigen, daß derselbe als Regierungskommissar nicht seine Überzeugung ausspreche, für welche Aeußerung der Präsident den Ordnungsruf gegen den Redner erläßt.

Der Finanzminister konstatirt zunächst, daß nicht Hr. v. Hof, sondern das Finanzministerium in seiner Gesamtheit den Vertrag vertrete, und daß sämtliche Ministerien ebenso überzeugt seien von der Heiligkeit dieser Politik. Die Regierung vernachlässige die Interessen der heimischen Industrie nicht, sie habe aber Erfahrungen über den bisher befolgten Weg gesammelt und beherzigt. Vor Allem strebe der Vertrag in gar keiner Beziehung zum Freihandel. Vor zwei Jahren wollte man Zollvereinigung, also gar keine Zölle; wenn daraus damals für die österreichische Industrie keine Gefahr drohte, woher sie denn jetzt auf einmal kommen sollte? Die Frage der Zollform böse auch schon so lange, daß wohl von einer Ueberführung nicht die Rede sein könne. Auch die Regierung wünsche, daß der Vertrag noch mehr gebracht hätte, aber es war eben nicht mehr zu erreichen. Die unangenehme Lage sei nicht durch diesen Vertrag geschaffen, sondern durch den französisch-preussischen, der nun einmal bestehe, trotz aller Gegenbemühungen.

Nachdem der Minister unter starkem Beifall geschlossen und Winterstein einige faktische Berichtigungen angebracht hatte, erhält Bericht-erhalter Vreitel das Schlusswort. Die Ausnahmehandlung war der Ansicht, daß der Vertrag die Lage nicht wesentlich verändere. Die Schredbilder von den Folgen der Annahme verschwinden vor dem Vergleich der beiden Tarife von 1853 und 1865. Mit großer Energie und unter schallendem Beifall protestirt er gegen die Verhängung der Arbeitermassen, welchen man den Ruin als unvermeidlich hinstelle, und die nicht in der Lage seien, sich selbst gründlich zu unterrichten. Er protestirt ferner gegen Herbst's Ausdrücke. Die Gegner des Vertrags thaten sich keinen Zwang an mit Aufstellung von Theorien, und als die andere Seite zur Abwehr sich ebenfalls auf den allgemein wissenschaftlichen Standpunkt stellte, sprach man von „fortschrittlichen mit der Wissenschaft“. Er weist nach, wie einseitig die Parallelen mit England gezogen worden. Niemand werde behaupten, daß die Industrie, in welcher Frankreich groß ist, groß geworden sei durch die Prohibitiv- und Schutzzölle; und eben Frankreich zeige, wohin die Vernachlässigung der agrarischen Bevölkerung führe; das flache Land sei verarmt, und die heutigen politischen Zustände Frankreichs habe nicht die städtische Bevölkerung, sondern die Landbevölkerung geschaffen. Ein Land, ist gar nicht genannt worden, die Schweiz, ein armes Land, umgeben von den verschiedensten Zollsystemen, und seine Industrie schwang sich bei Handelsfreiheit schnell zu allgemeiner beneideter Höhe auf. Der Kapitalmangel in Oesterreich soll ein Hinderniß für den Vertrag sein; aber es frage sich, ob nicht der Kapitalmangel zum Theil eine Folge des früheren Prohibitivsystems ist. Uebertriebene Schutzzölle schaden öfter der Arbeit, als sie ihr nützen. Wenn ihm zweifelhaft wäre, wie die nicht vertretenen Länder Oesterreichs sich über die Frage aussprechen wür-

den, so möchte er für die Vertagung sprechen; ihm sei dies aber vollkommen klar; die Organe der öffentlichen Meinung in Ungarn sprechen sich deutlich genug für den Vertrag aus. Den Aussprüchen Ern. v. Bismarck's über den Werth des § 25 solle man doch nicht so großen Werth beilegen; so gut unsere Minister sich die Sache Anstößiger vorstellen, als sie ist, werde es auch bei den preussischen Ministern der Fall sein. (Allgemeines Gelächter.)

Der Redner schließt unter lärmlichem Beifall, worauf die namentliche Abstimmung über den Minoritätsantrag vorgenommen wird und für denselben 51 Stimmen gegen 112 ergibt. Dagegen stimmen ziemlich kompakt die Oberösterreicher, Steiermärker, Tiroler, Polen, Siebenbürger, im Uebrigen große Zersplitterung. Winterstein's Vertragsoberretter wird mit ungefähr gleicher Majorität abgelehnt, der Ausschussantrag angenommen.

Wien, 20. Mai. (Fr. P. Ztg.) Bezüglich der im Reich der unter dem Kommando Benedek's stehenden (2.) Armee vollführten oder beabsichtigten Reduktionen laufen die widersprechendsten Nachrichten durch die Blätter; das Folgende dürfte das Richtige und in so fern von Interesse sein, als bei Reduktionen gerade in dieser Armee wesentlich politische Erwägungen in Frage kommen. Es war Anfangs beschlossen, die angeregten Reduktionen ausnahmslos für die gesammte österreichische Armee durchzuführen. Nicht so bald aber war Benedek von diesem Beschlusse verständigt worden, als er persönlich in Wien erschien, um unter Darlegung der betreffenden Verhältnisse die Anwendung desselben auf die ihm unterstehenden Truppentheile rückgängig zu machen. Seine Gründe drangen durch; die italienische Armee ist deshalb von den neuesten Reduktionen unberührt geblieben, und gerade um die dadurch entfallenden Ersparungen anderweitig wieder herinzubringen, wurde die Abhaltung aller größern Truppenübungen und speziell des regelmäßig wiederkehrenden Lagers an der österreichisch-ungarischen Grenze für das laufende Jahr abgefohlen. — Der Fürst von Montenegro, der gestern vom Kaiser empfangen wurde, ist von seinem Schwiegervater, seinem Schwager, einem Adjutanten, einem Kapitän seiner Garde, zwei Pallastwächtern (Kabobanias) und seinem französischen Leibarzt begleitet. Als die bedeutendste Persönlichkeit dieser Begleitung wird der Adjutant Oberst Jega genannt, ein Südlav, der früher Offizier in einem österreichischen Grenzregiment war und jetzt mit Erfolg seinen Einfluß für ein Anleihen an Oesterreich geltend macht. Der Fürst wird am Montag über Pesth und Bazias seine Reise nach Belgrad fortsetzen.

Wien, 21. Mai. Gestern Mittag soll, in einer Konferenz mit dem Grafen Mensdorff, auf beifällige Weisung seiner Regierung der preussische Gesandte die bestimmte Anfrage gestellt haben, für welche seiner Forderungen Preußen auf die volle und unbedingte Unterstützung Oesterreichs bei den Schleswig-holsteinischen Ständen werde rechnen können. Graf Mensdorff soll entgegengetreten, er werde erst dann in der Lage sein, sich darüber auszusprechen, wenn ihm vorher seinerseits die Frage beantwortet worden, ob Preußen darauf verzichte, mit dem nicht von Oesterreich zurückgegebenen Theil seiner Forderungen vor die Stände zu treten. Baron Werther soll sich zur Beantwortung dieser Vorfrage für den Augenblick außer Stand erklärt haben.

Schweiz.

Bern, 17. Mai. Man schreibt dem „Sch. M.“: Ueber die Verhandlungen der Zollkonferenz in Stuttgart verlautet, daß der Widerstand gegen Einverleibung des Niederlassungsvertrages mit der Schweiz in den Zollvertrag hauptsächlich von Bayern ausgegangen sei, und daß dieses lieber auf den Zollvertrag verzichtete, als in demselben auch die Niederlassung geordnet haben wollte. Andererseits sehe dagegen Württemberg mehr Werth auf den Niederlassungsvertrag. Man sei nun auf den Ausweg gekommen, zwei Verträge, einen Zoll- und einen Niederlassungsvertrag, auszuarbeiten und den Beitritt zu letzterem den einzelnen Staaten, welche noch keine Gewerbefreiheit haben, freizustellen, überzeugt, daß sie nicht mehr lange Widerstand leisten können. Die Mehrzahl der Staaten würde aber dem Niederlassungsvertrag sofort beitreten, und in dieser Voraussetzung würde den Schweiz. Abgeordneten Vollmacht zur Unterzeichnung desselben erteilt, in sofern man ihnen in einigen andern Punkten entgegenkommt.

Am der Bundesversammlung einen Bericht über künftige Ausstattung des Bundespalastes erstatten zu können, hat der Bundesrath eine Kommission von Sachverständigen unter dem Vorsth des Bundesraths Dr. Dubs bestellt aus den Hh. Diday, Landschaftsmaler in Genf, Christen, Bildhauer in Bern, Lüble, Professor der Kunstgeschichte in Zürich, Stanz, Glasmaler in Bern, Stadelberger, Historienmaler in Basel, und Studer, Erbauer des Bundesrathshauses. — Die Stadtgemeinde von Winterthur hat nun doch die Ausführung des Semper'schen Planes für ein neues Stadthaus beschlossen, dessen Kosten auf eine halbe Million ansteigen werden. Auch ein neues Post- und Telegraphengebäude soll erbaut werden, und dem stets zunehmenden Verkehr zu entsprechen. Winterthur nimmt der Depeschenzahl nach den fünften Rang mit 30,000 Depeschen ein und verkehrt mit aller Welt.

Italien.

Turin, 19. Mai. (Röln. Ztg.) Der italienische Gesandte am englischen Hofe, Marchese d'Azeglio, ist seit einigen Tagen hier eingetroffen, um dem Grafen Lamarmora persönlich Aufschluß zu geben über die Stimmung, die in England über die schwebenden Unterhandlungen mit Rom herrscht. Lord Russell und Lord Palmerston verdenken es dem hiesigen Kabinette sehr, daß es sich auf diese Negotiation eingelassen habe. Hier sucht man sich nun dadurch auszuweisen, daß man behauptet, die italienische Regierung werde nie in eine Einigung willigen, deren Folge eine Untertheilung zwischen den annektirten (ehemals päpstlichen) und den andern Bistümern des Landes zuläßt. Diese, zwar sehr zuverlässige Behauptung verdient jedoch kein unbedingtes Zutrauen. — Mit dem Frühjahr treten die Briganten wieder häufiger auf. In der Umgebung von Gholi (Salerno)

wurde ein bekannter Patriot Magnone von ihnen aufgehoben. Es wird eine öffentliche Zeichnung veranstaltet zur Sammlung von 50,000 Franken, welche den Briganten als Lösegeld ausbezahlt werden sollen.

Frankreich.

* Paris, 22. Mai. Der Kaiser hat gestern Mittag um 12 Uhr ein glänzender Empfang bereitet wurde. Er gedachte die Dammarbeiten zu Reizane zu besuchen und am folgenden Tag nach Algier zurückzukehren. Se. Maj. erfreut sich seit der nun 22tägigen Anwesenheit in Algerien fortwährend des besten Wohlseins. Die marokkanische Gesandtschaft, welche mit dem französischen Gesandten in Drau zweien war, um dem Kaiser Napoleon zu beglückwünschen, ist wieder nach Tanger zurückgekommen.

Die Kaiserin hat gestern den russischen Botschafter, Baron Budberg, den außerordentlichen Gesandten der Porte, Djemil-Bascha, der ihr ein Privat Schreiben seines Gebietes überreichte, ferner den neuen Gesandten und das Gesandtschaftspersonal von Brasilien, und den bevollmächtigten Minister des Kaisers von Mexiko, José Hidalgo, empfangen. Letzterer überreichte Ihrer Maj. die Insignien des von dem Kaiser und der Kaiserin neugesifteten San-Carlo-Ordens.

Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den Text des französischen Vertrages zum gegenseitigen Schutz des literarischen und artistischen Eigentums.

Es wird morgen eine allgemeine Sitzung des Senats stattfinden behufs der Mitteilung von angenommenen Gesetzen und von Berichten über Petitionen.

Der „Patrie“ geben über Panama Nachrichten aus Peru zu. Das vom Präsidenten General Pezet gegen die Empörer abgesandte Armeekorps hatte am 14. Apr. Arequipa belagert. Lima war noch immer völlig ruhig. Viceadmiral Parefi lag mit seinem Geschwader vor Callao.

Heute fand am Kirchhof Père la Chaise die Einweihung des dem berühmten Maler Delacroix gestifteten Grabdenkmals statt. Unter mehreren Rednern nenne ich Berryer. — Die Börse war fest. Rente bleibt 67.35, Cred. mob. 770, ital. Anl. 65.85.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Mai. (Nat.-Ztg.) Die Nachricht Hamburgischer Blätter von der Mißhandlung des Schiffers Mathiesen aus Arnis wegen der zuerst von ihm in der dänischen Hauptstadt gezeigten schleswig-holsteinischen Interimsflagge wird heute in der amtlichen „Berling, Ztg.“ von dem hiesigen Polizeidirektor bestritten. Staatsrath Erone erklärt, daß der genannte Schlesier, welcher am 5. d. Kopenhagen verließ, weder von dem Zollpersonal, noch von der hauptstädtischen Bevölkerung beleidigt wurde; der ganze Bericht enthalte nur Erdichtetes.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Mai. (St. P. Z.) Die Beilage zum Reichsbudget für 1865 spezifiziert auf 199 Foliosseiten die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Ministerien und Verwaltungen des Reichs mit einer solchen Vollständigkeit, daß durch dasselbe der ganze Staatshaushalt der gründlichsten Kontrolle des Publikums unterworfen wird. Nach dieser Artentwurf betragen die Einnahmen für 1865: 1) Oberste Regierungsinstitutionen: Reichsrath 1714 Rubel, Reichskanzlei 3957 R., Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers 177,693 R., Bittschristenkommission 8278 R. 2) Ressort der heil. Synode 122,810 R. 3) Ministerium des Auswärtigen 11,852 R. 4) Kriegsministerium 6,988,329 R. 5) Marineministerium 409,410 R. 6) Finanzministerium 258,460,940 R. 7) Ministerium der Reichsdomänen 46,037,713 R. 8) Komitee für die Militäransiedelungen in Südrußland 2,094,164 R. 9) Ministerium des Innern 6,495,745 R. 10) Unterrichtsministerium 1,356,313 R. 11) Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten 14,604,339 R. 12) Hauptverwaltung der Posten 16,196,108 R. 13) Justizministerium 1,135,041 R. 14) Reichskontrolle 11,884 R. 15) Hauptverwaltung der Reichsgefängnisse 120,132 R. 16) Zivilverwaltung von Transkaukasien 3,453,642 R. Reichseinnahmen im Ganzen 357,695,408 R. Die Hauptsumme aller Ausgaben ergibt 380,093,514 R.

Amerika.

New-York, 6. Mai. (Köln. Ztg.) Payne ist des Mordanfalls auf den Staatssekretär Eward geständig. — In Connecticut ist das Verfassungs-Amendement zur Abschaffung der Sklaverei von beiden Häusern der Legislatur angenommen worden. — Die nordamerikanisch-italienische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat von der New-Yorker Staatslegislatur die erbetene Konzession erhalten. — Die Unionsstaaten lösten im Monat April für 40 Millionen Dollars Schuldscheine ein. Die Summe, welche die Regierung in diesem Monat an verabschiedete Soldaten und Matrosen zu bezahlen hat, wird sich auf eine Kleinigkeit von 100 Millionen Dollars belaufen. — Aus San Francisco wird telegraphirt: „Blätter aus Oregon melden, daß in den Counties Walla und Bois das Volk auf eigene Faust summarische Gerechtigkeit geübt und an einem Tage fünfzehn Pferdebeie und Straßenräuber gehängt hat. Sicherheitskomitees haben sich gebildet und 150 Namen von Dieben auf ihre Proskriptionslisten gesetzt.“ — Nachrichten aus Arizona sagen, daß in einem am 12. April mit Apaches-Indianern stattgehabten Gefechte 12 Indianer und ein Soldat ums Leben kamen, die Nothhände aber in die Flucht geschlagen wurden. Die Apaches hatten kurz vorher General A. Hopkins, ein Mitglied, und Charles Smith, einen Beamten der Legislatur von Arizona, sowie mehrere Bürger ermordet und skapirt. — Daß der Frieden endlich wieder in das Land zurückkehrt, macht sich bereits überall, wenn auch nicht gerade an den Preisen der Lebensmittel, Viehtheil und Kleidungsstücke, bemerkbar. Die Profosen verschiedener Distrikte des Staats New-York sind bereits entlassen, die Rekrutirungsburcaus geschlossen und die letzte Stumbe im aktiven Dienst gewesen 2200 Rekruten auf Nicars-Jesland wieder ausgemustert worden. Der City Hall Park

wird wieder in den alten Zustand, gleichsam auf den Friedensfuß gesetzt, und von Kajernen, Hunden und zähnelappernden gezogenen Friedensdemokraten gereinigt werden. Sonst bleibt Alles beim Alten: Es brennen nach wie vor wöchentlich einige Häusergevierte ab; die Irlander beißen sich nach wie vor bei ihren gemüthlichen Keilereien Ohren, Nase und Lippen ab; es wird nach wie vor und jetzt vielleicht weit mehr gestohlen, geraubt und todgeschlagen werden. — Auf den Redakteur des „Volksmannes“ in New-Jersey City ist geschossen worden. Derselbe schrieb aufreizende Artikel gegen Lincoln und wäre gelyncht worden, wenn nicht republikanische Bürger sich seiner angenommen hätten. — Die Blozmer-Kostüme, eine sich den Männeranzügen sehr annähernde Bekleidungsform für Damen, macht der Polizei Schwierigkeiten. Sie nahm Verhaftungen von Frauen vor, die jene Kostüme trugen, weil sie dieselben für Masken hielt. Natürlich wurden die Damen sogleich wieder entlassen, aber auch die Beamten, welche sie verhaftet hatten, weil die Polizei so klug sein soll, die Männer von den Frauen unterscheiden zu können.

Baden.

* Pforzheim, 22. Mai. Am letzten Freitag fand man in der Nähe von Weissenstein den Leichnam eines hiesigen geachteten Bürgers und Geschäftsmannes. Leider muß man annehmen, daß in einer Gemüthsstörung der Verstorbenen selbst Hand an sich legte.

Δ Mannheim, 20. Mai. Die Beförderungen des letzten Armeebefehls haben uns zwei während ihres hiesigen Aufenthalts auch in den Kreisen der Einwohnerschaft hochgeschätzte Oberoffiziere entzogen. Weiden, dem Hrn. General Waag und Obersten v. Degefeld, hat gestern Abend die Musik der Jäger und des Dragonerregiments ein Ständchen gebracht, welches trotz der unglücklichen Witterung eine große Anzahl von Zuhörern auf die Straße lockte.

Die Marien-Waisenanstalt, eine Gründung Ihrer Großh. Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, verwitweten Herzogin von Hamilton, hat den 18. d. M. ihr 25jähriges Stiftungsfest unter Leitung des Hrn. Dekans und Kirchenraths Schwarz begangen. Waren die Ergebnisse der Wirksamkeit, welche der Sekretär der Anstalt, Hr. Jakob Andriano, zur Kenntniß der Anwesenden brachte, als recht segnete zu betrachten, so war auch die Theilnahme an dem Fest eine recht erfreuliche und warme. Nicht nur von hier bethätigten dieselbe viele Freunde der Anstalt durch ihre Gegenwart, sondern auch von außen kamen zahlreiche Festgäste und, was besonders anerkennenswerth ist, reichliche Unterstüßungen der Anstalt zu.

Δ Mannheim, 21. Mai. Die Gastdarstellungen des Hrn. Walter haben eben so glänzend mit dem 5. Auftreten geschlossen, als sie begonnen hatten. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Gast nächsten Donnerstag nach seiner Rückkehr aus Köln noch für eine Vorstellung gewonnen werde. Die letzten Wochen vor den großen Ferien hat das Komitee auch noch zur Erwerbung eigener Kräfte benützt, unter denen wir die eines lyrischen Tenors, Hrn. Koldamff, und eines zweiten Liebhabers, Hrn. Kieselsohn, als für die Zukunft des Kunstinstituts eben so ersprießlich hervorheben, wie diejenige einer zweiten jugendlichen Liebhaberin, Frl. Kläse, da Sämmtlichen schöne Mittel zu Gebote stehen, die bei fortgesetzter Ausbildung erhebliche Kunstergebnisse versprechen. Frl. Kläse, schon früher gewonnen, ist mit vielem Beifall aufgenommen worden. Als geleiteter Gast weist gegenwärtig Frau Otto-Martina von Hoftheater in Schwerin unter uns. Die Blumenpenken, der laute Beifall und mehrmalige Hervorruf in ihrer ersten Kontrolle als „Adrienne Recouvrement“ bewiesen nicht nur, daß das Publikum die bedeutenden Fortschritte zu schätzen weiß, welche die Künstlerin, einst sein Liebling, seit seiner Entfernung von hier gemacht hat, sondern daß es diese Enttöndung selbst auf lebhafteste bebaute.

Da wir nun doch an der Schöpfung sind, die sich hiesige Künstler auswärts erringen, so erwägen wir, daß große und von einander unabhängige Pariser Kunstblätter die Triumphe betonen, welche der Komponist und Pianist Söbger in den Konzerten des Salon Herz und Erard sowohl durch seine eigenen Vorträge, als auch durch die Kompositionen seiner Lieder errungen hat.

Die Ausstellung des badischen Künstlervereins, verbunden mit einer Lotterie, wird zu Anfang Juni auch hier stattfinden. Sie wird 70 bis 80 Nummern enthalten. Die auf der letzten kleinen Ausstellung befindlichen Gemälde hiesiger Künstler sind, soweit sie nicht schon in diesem Besitz waren, fast sämmtlich verkauft, ein schönes Anzeichen, daß in hiesiger Stadt der Kunstsinne sich wieder zu heben und auch durch Anschaffungen zu bethätigen beginnt.

Freiburg, 22. Mai. (Freib. Ztg.) Heute tagt in unsern Mauern die Wanderversammlung badischer Landwirthe. Morgen werden die Theilnehmer, wie wir hören, einen Ausflug nach Bittenhal am Kaiserstuhl, übermorgen einen solchen nach der Hochburg machen.

Vermischte Nachrichten.

— Von München, 21. d., schreibt man der „Pfälz. Ztg.“: Ob „Tristan und Isolde“ nächsten Mittwoch, wie es lezhin bestimmt war, endlich zur Aufführung kommt, ist noch sehr ungewiß; Frau Schnorr, von den Anstrengungen der Proben gründlich angegriffen, ist noch nicht so weit hergestellt, daß man mit Sicherheit darauf rechnen kann, sie werde bis zu dem genannten Tag fähig sein, aufzutreten. Alle andern Angaben über die Gründe der Verzögerung können Sie getrost zu den leeren Gerüchten zählen, an denen hier gewaltiger Ueberfluß herrscht.

— Posen, 17. Mai. (Fr. P.-Ztg.) Gestern ist der dreißigjährigen junge Pole Nowak vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. Derselbe hatte sich im vorigen Jahr den Insurgenten in Polen angeschlossen, kam aber nach einiger Zeit, von Kasafen verfolgt, mit anderen Gefährten über die preussische Grenze zurück. Auch hier wurden sie bald von einer Patrouille entdeckt, schlüpfen in ein Dorf, und versteckten sich in der Schmiede des Orts. Die gleich darauf eintreffenden Soldaten fragten einen eben nach der Schule gehenden dreißigjährigen Knaben, Namens Otto Krohn, wo die Leute geblieben seien, und der Knabe wies auf die Schmiede hin, in welcher dieselben denn auch entdeckt und festgenommen wurden. Nach einigen Tagen erhielten sie jedoch, da weiter nichts gegen sie vorlag, ihre Freiheit wieder. Nun schwor Nowak, an dem verrätherischen Knaben Otto Krohn Rache nehmen zu wollen, und laurte denselben in einem Schloß auf, wo er ihn überfall und in schauderhafter Weise mit einem Riemen erdrosselte. Die Leiche wurde von dem älteren

Bruder des Ermordeten, mit Kiefernweigen bedeckt, im Walde vorgefunden.

— Schaffhausen, 19. Mai. (N. Z.) Der Schießplan ist endlich bekannt geworden. An Preisen und Prämien weist er die schöne Summe von 400,000 Fr. auf, und sind die Scheiben wirklich sehr reich dotirt. Es wurden deren 150 aufgestellt, darunter 50 für Standschützen, 90 für Fehlschützen, und 10 für Infanteriegewehre. Für letztere wird bekanntlich diesmal ein erster Versuch gemacht, und wir selbst sind begierig, inwieweit derselbe Anschlag findet. Daß mit Aufstellung solcher Scheiben dem eigentlichen Wehzwed bedeutender Vorschub geleistet wird, bedarf nicht der Erwähnung, und ist nur zu hoffen, daß der Zubrang von Schützen an diese Scheiben so groß wird, daß für die Folge die Zahl solcher Scheiben vermehrt werden kann.

— Florenz, 15. Mai. (Bresse.) Die gestrigen volkstümlichen Festlichkeiten waren an drei verschiedene Orte vertheilt. In der Nähe der Eisenbrücke, die links vom Eingang der Cascinen über den Arno führt, hatte man Regatten veranstaltet; auf dem Ponto del Duercione in den Cascinen selbst fand ein Turnier nebst Selttäntzer-Kunststücken u. s. w. statt; endlich auf der Piazza dell' Indipendenza wurde eine Tombola gezogen. Der für die große Menge bestimmte Theil des Programms muß sich natürlich auf dem Niveau einer sehr „menschlichen“ Komödie halten, und wird sogar heute in Form eines Pferderennens noch unter das Menschliche herabgezogen. Den Akrobatenstücken in den Cascinen wohnte zur großen Genugthuung des Publikums der König bei. Die mit Einbruch der Nacht ausgeführte Beleuchtung der Stadt bot einen herrlichen Anblick. Der, welcher nur unsere heimischen Illuminationen kennt, muß sich erinnern, daß durch keine Architektur, wie die römische und florentinische, dieses Schauspiel, welches bei uns höchstens als heiter und freundlich gerühmt werden darf, zur Höhe des Schönen und Malerischen erhoben wird. Den volkstümlichen Mittelpunkt bildete gestern Abend die Piazza di Santa Croce, wo ein Orchester spielte und Hymnen gesungen wurden. Nur den Wenigsten war es vergönnt, einer intimen Dante-Feier in den Räumen des Palazzo Petronich beizuwohnen. Wer die gastlichen Bewohner dieses an der schönsten Stelle des linken Ufers gelegenen Pallastes, wer seine hohen, weiten Räume kennt, und die Rosenterrassen, die eine so prächtige Ueberschau über die ganze Stadt, über das Arno-Thal, nach Osten auf San Miniato, nach Norden auf Fiesole bieten, wer weiß, welche kosmopolitische Gesellschaft im besten Sinn sich zusammensindet, der wird gern glauben, daß die hier im Heiligthum des Hauses gebaltene Feier nur an Zahl der Theilnehmer, gewiß aber nicht an Würde und Innigkeit dem allgemeinen Feste nachgab. Es genüge zu berichten, daß Carlotta und Barbara Marchio sangen, daß die Schauspieler Rossi und Salvini Dante'sche Gesänge vortrugen, daß die Dichterin Fusinato ein Gedicht zu Ehren von Gemma Donati sprach, dem Weibe Dante's, welcher, wenn Beatrice den vollen Kranz erhalte, auch eine Blume gebühre.

— Mailand, 17. Mai. (Sch. M.) Das Dante-Denkmal ist etwa 32 Fuß hoch, wovon auf die Figur des Dante beinahe die Hälfte kommt. In dem Ausdruck des Gesichts liegt Melancholie und Unwille; der Kopf ist nach vorwärts geneigt, aber das Auge blickt gegen den Himmel und liest in der Unendlichkeit. Das Haupt bedeckt eine Kapuze, welche der Vorberfranz, Preis der Unsterblichen, umgibt. Die Person ist mit einem Mantel bekleidet, welcher sich auf dem rechten Bein durch den natürlichen Gang zusammenschießt; von der linken Schulter fällt er herunter und wird von der Hand beinahe in einem Knoten gesammelt. Der rechte herabfallende Arm hält das Hauptwerk des Dichters: „Die göttliche Komödie“, in der Hand. Zur linken Seite der Figur befindet sich ein Adler, der den Dichter mit auf ihn gerichteten Auge betrachtet und stets dessen Wink erwartet, um sich zum Fluge zu erheben. Der Bildhauer Heinrich Pazzi wurde vom König in den Ritterstand erhoben.

— In einer Feier des 18. Juni auf dem Schlachtfelde von Waterloo ergeht an die Männer Deutschlands, Englands, Niederlands und Belgien ein Aufruf von Brüssel aus. Im Namen der vlaemischen Bewegung fordert ein Komitee zu einem gemeinschaftlichen Besuch des Schlachtfeldes auf, wo eine Rede über das Thema: Völkerverbund in Freiheit, Frieden und Liebe zum Trug gegen Zwangsherrschaft und zum Schutze der Selbstständigkeit, gehalten werden soll. Abends im vlaemischen Nationaltheater zu Brüssel, dessen Direktor Hr. Felix Van de Sande die ganze Feier leiten wird.

— Jerusalem, 27. Apr. (N. Z.) Am Ostermontag ist es in der Grabstätte zwischen Griechen und Armeniern wieder zu Schicksal ereignet gekommen, und so hat denn die bekannte Aufführung des Schauspielers des heil. Feuers am Sonnabend vor Ostern, welche diesmal durch Anschaffungen zu bethätigen ist, noch ein trauriges Nachspiel gefunden.

* Marau, 22. Mai. Angekommen: 15. Mai mit Schleppe „M. Stines Nr. 1“, Kapitän H. Sander: Schiff „Heinrich Hug“, Schiffer Daubenped, mit 7800 Zentner. 22. Mai mit Schleppe „Muhort Nr. 7“, Kapitän Geshäuser: Schiff „Der kleine Heinrich“, Schiffer F. Ditsch, mit 3100 Zentner; Schiff „Hoffnung“, Schiffer St. Hartmann, mit 4600 Zentner; Schiff „Friedrich Wilhelm“, Schiffer H. Schmitz, mit 3900 Zentner. Abgefahren: 22. Mai Schiff „Heinrich Hug“, Schiffer Daubenped.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

22. Mai.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 11,62	+ 15,0	S.W.	schw. bew.	Sonnensch., warm
Mittags 2 „	„ 11,52	+ 17,5	„	„	Gewitter m. Regen
Nachts 9 „	„ 11,60	+ 14,5	„	„	sternhell, mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 25. Mai. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Gastdarstellung der Frau Biardot-Garcia. Der Barbier von Sevilla; komische Oper in 2 Akten, von Rossini. „Rosine“ — Frau Biardot-Garcia.

Freitag 26. Mai. 2. Quartal. 72. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Nathan der Weise; dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Lessing. „Nathan“ — Hr. Lebrun, Regisseur am herzogl. Hoftheater zu Wiesbaden, als erste Gastrolle.

Todesanzeige.

3.r.82. Worms. Heute früh 6 1/2 Uhr ist nach siebenwöchentlichem Krankenlager an den Folgen des Typhus unser einziger Sohn und Bruder, Herr Karl Leonhard Seyl,

Leonhard Seyl mit Frau und Töchtern.

3.r.71. Sickingen. Tief erschüttert theilen wir entfernten Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser theurer, unbergelicher Gatte und Vater, Rechtsanwält Karl Duiffon, heute Vormittag 11 1/2 Uhr, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, durch einen sanften Tod von schwerem Leiden erlöst wurde.

Um stille Theilnahme bitten, Sickingen, den 22. Mai 1865, Die trauernden Hinterbliebenen.

3.r.83. Durlach. Auswärtige Anverwandte und Freunde benachrichtigen wir auf diesem Wege von dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, Reviseurs Philipp Märker.

Am 20. d. M. erlöste ihn der Tod von langen, in letzter Zeit schweren Leiden, im 51. Lebensjahre.

Zugleich sagen wir herzlichen Dank für die besonders bei der zahlreichen Leichenbegleitung bewiesene Theilnahme. Durlach, den 23. Mai 1865. Die Hinterbliebenen.

3.r.75. Karlsruhe. Freunden und Schülern geben wir Nachricht von dem gestern Morgen erfolgten plötzlichen Ableben unseres lieben Gatten und Vaters Dr. W. Guthbert, engl. Geistlicher und Professor.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. Vormittags 10 Uhr, statt. Karlsruhe, den 23. Mai 1865. Die Hinterbliebenen.

3.r.84. Rastatt. Verwandten und Bekannten die Traueranzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten und Vater, Philipp Dunkel, am 20. Mai nach schwerem Leiden, in einem Alter von 45 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Rastatt, den 23. Mai 1865.

3.r.76. Karlsruhe. Die Sammlungen für Schleswig-Holstein betr. Als im Dezember 1863 die Anregung zu patriotischen Gaben für Schleswig-Holstein gegeben ward, lebten wir der Hoffnung, daß der opferbereite Sinn unseres Volkes sich auch hier thatkräftig bewähren und durch das Beispiel seiner Hilfe, nach dem Maße seiner Kraft, dazu beitragen werde, die große nationale Sache zu fördern.

Wir haben uns nicht getäuscht; unsere Aufforderung zu freiwilligen Beiträgen hat den Erfolg gehabt, daß im Ganzen 98,216 fl. 55 fr. zusammengekommen sind. Mit andern deutschen Ländern verglichen, wird Baden eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle einnehmen.

Indessen sind die Herzogthümer von den Dänen freigegeben für immer; und jeder Einzelne, der in jenem entscheidenden Moment auf die deutsche Lösung dieser Frage mit Befinnung und That eingewirkt, darf sich sagen, daß auch er an seinem Theile dazu beigetragen hat, diese Ehrenschuld unserer Nation zu tilgen.

Es war darum die einmüthige Ansicht des damals bestellten Ausschusses, daß für jetzt seine Aufgabe erfüllt und er veranlagt sei, vorerst die Sammlungen abzuschließen. Was noch zu thun ist, wird, wie wir hoffen, bald seine Erledigung finden, und zwar im Einklang mit den Rechten und Wünschen der Herzogthümer selbst. Sollte es nothwendig sein, neue thätige Hilfe zu fordern, so zweifeln wir nicht, daß eine Anregung dazu den gleichen Erfolg haben wird, wie vor anderthalb Jahren.

Indem der damals erwählte Ausschuss sein Mandat in die Hände der Kommittenten zurückgibt, fühlt er sich gedrungen, den Gehern öffentlich seinen Dank auszusprechen. Die Rechnungen nebst Belegen, deren Selbstanzeige Dr. Banquier Kille sich auf die dankenswerthe Weise unterzogen hat, sind daher auf dem Rathhaus während der nächsten 4 Wochen einzusehen. Karlsruhe, den 18. Mai 1865.

Für den Landesauschuss: K. Hüfner, Malsq., Schriftf.

3.r.970. Todtnau. Erledigte Gemeindebezirksforstrei. Durch die Ernennung des seitberigen Gemeindebezirksforstereis Karl Müller zum landesherrlichen Bezirksförster in Blumberg ist die Gemeindebezirksforsterei Todtnau in Erledigung gekommen.

Die Herren Bewerber um diese Stelle werden er sucht, ihre Anmeldung binnen 4 Wochen schriftlich bei dem Gemeinderath in Todtnau einzureichen. Todtnau, den 10. Mai 1865. Im Auftrage der Gemeindevertreter: Wigger.

3.v.717. Karlsruhe. Bekanntmachung. Der diesjährige Pferdemarkt wird wegen des auf den 1. Montag im Monat Juni i. J. fallenden Feiertags erst am Dienstag den 6. Juni i. J. abgehalten.

Die günstige Lage Karlsruhe's, mitten in der Gegend, in welcher die rühmlichst bekannten Hardtpferde durch Paarung mit den edelsten Stuten des groß. Landesgezüchts, rein arabischer, englischer, halbenblauer (Medlenburger Halbblut-) Race gezüchtet werden, sowie der bisherige starke Besuch des hiesigen Pferdemarktes und der dabei vorgekommenen namhaften Verkäufe lassen hoffen, daß auch dieses Jahr wieder Verkäufer und Käufer sich zahlreich einstellen werden.

Mit dem Pferdemarkt wird eine Pferde-Verlosung verbunden, welche am Markttag Nachmittags stattfindet. Loose hiezu à 1 fl. per Stück sind zu haben bei den Herren: Mathis & Leppheimer, Conradin Haugel, C. Däpfer und E. Zipperer.

3.r.13. Karlsruhe. Die ungetauschten Prioritäts-Obligationen der Desfr. Staatsbahn-Gesellschaft können vom 26. dieses Monats an bei uns in Empfang genommen werden. Karlsruhe, den 19. Mai 1865. G. Müller & Conf.

3.r.77. Karlsruhe. In neuester Zeit sind wiederholt Nachahmungen des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs in den Handel gebracht; es sind sogar gebrauchte Flaschen des echten Liqueurs mit diesen Nachahmungen gefüllt worden.

3.r.66. Offenburg. Kapitaldarlehen betreffend. Die Stadtgemeinde Offenburg nimmt zum Zweck der Abgabe von Baukostenzuschüssen ein Kapital von 20,000 fl. im Ganzen oder auch in einzelnen Abtheilungen auf.

3.r.44. Freiburg. Bauführer-Gesuch. Zu einem bedeutenden Neubau soll alsobald ein Bau-aufseher angestellt werden. Gelübte Maurer-Valierer oder tüchtige jüngere Werkmeister, die sich hiezu bewerben wollen, haben sich sogleich in frankirten Briefen mit Zeugnissen und Angabe ihrer Gehaltsforderung hierzu zu wenden.

3.v.881. Heilbronn. Offene Reisestelle. Für eine Cigarren-Fabrik wird ein gewandter Reisender gesucht, welcher auf diesen Artikel schon Wien-temberg und Bayern bereitet hat, und gute Zeugnisse aufweisen kann.

3.r.88. Ueberlingen. Wohnungsvermiedlung. In einem Landhause, fünf Minuten vom Bade, sind im zweiten Stock 4 Zimmer mit reizender Aussicht an Badgäste ohne Kinder zu vermieten.

3.r.85. Rastatt. Hausverkauf. Ein zweistöckiges, von Stein gebautes Haus, in der frequenten Lage, nebst freistehender, mit Calorischer und Walmaschine eingerichteter Walfabrik, von Stein gebaut, und mit gedecktem Hofe, sowie nebenliegendem Gemüsegarten ist zu verkaufen.

3.v.69. Einladungs zum Abonnement. Fremdenblatt für Badenweller. Mit heute beginnend, erscheint während der diesjährigen Saison jede Woche zwei- bis dreimal das Fremdenblatt für Badenweller; dasselbe bringt die Liste der angekommenen Fremden, alle auf die Badverhältnisse bezüglichen Mittheilungen und Privatanzeigen.

3.r.72. Mannheim. Kaufgesuch. Gewöhnliche gebrauchte Briefmarken werden in größeren und kleineren Parthien zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man franco F. C. Nr. 99 poste restante Mannheim zu adressiren.

3.v.898. Straßburg. Eine im besten Betriebe stehende Apotheke im Mittelpunkte der Stadt Straßburg ist wegen Sterbefall zu verkaufen. Näheres durch Herrn Notar Köffel baselst.

3.v.212. Karlsruhe. Fahrnißversteigerung. Auf den Antrag der Frau Wittwe und der volljährigen erbbetreiblichen Kinder des verlebten Gastwirths Ludwig Jauerer dahier werden in deren Bebanung, Langenstr. Nr. 179, nachbeschriebene Fahrnißgegenstände gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden, und zwar Donnerstag den 1. Juni d. J.:

3.v.207. Bruchsal. Antündigung. Die auf Samstag den 17. Juni d. J. gegen Kaufmann Eugen Dorr von hier, nun in Königsbach, in Nr. 117 dieses Blattes angefündigte Versteigerung findet nicht statt.

Table with columns: Frankfurt, 22. Mai 1865., Staatspapiere, Wechsel-Kurse, and Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.